

Thorner Presse.



Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 M. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 M. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Anschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petisphalte oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen „Invalidenten“ in Berlin, Knauthen u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 31.

Mittwoch den 7. Februar 1900.

XVIII. Jahrg.

Politische Tageschau.

Der Finanzminister von Miquel wird sich wegen seiner Erkrankung noch etwa für die Dauer von drei Wochen der Amtsgeschäfte enthalten müssen. Die Erkrankung des Herrn von Miquel hat auch die Feststellung der Kanalvorlage verzögert, die nun wahrscheinlich erst Anfang März dem Landtage zugehen wird. In parlamentarischen Kreisen verlautet, Herr von Miquel habe genehmigt, sich nach Erledigung der Kanalvorlage ins Privatleben zurückziehen zu wollen. Die Handelskammer in Kiel beschloß einstimmig, eine Eingabe an den Reichstag zu richten, in welcher um Annahme der Flottenvorlage gebeten wird.

Wie schon kurz gemeldet, haben die Nationalliberalen im Abgeordnetenhaus beantragt: die Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen nach den Grundsätzen des Gesetzes vom 8. Juli 1875 den Provinzialverbänden aus den Ueberschüssen des Etatsjahres 1899/1900 ein Fonds von 50 Millionen Mark überwiesen wird. In der Begründung heißt es: „Mit den glänzenden Finanzen steht die schwere und wachsende Belastung der Kommunalverbände und der Gemeinden in Widerspruch. Es ist deshalb zweckmäßig, den Ueberschuß des laufenden Etatsjahres nicht zu weiterer über das gesetzliche Maß hinausgehender Schuldentilgung zu verwenden, sondern ihn als dauernden Kapitalienfonds den Provinzialverbänden zu überweisen und dadurch eine Erleichterung der drückenden Provinzial- und Kommunallasten herbeizuführen.“

In der königsberger Generalversammlung der freisinnigen Volkspartei gab ein Teilnehmer die Weisheit zum besten: „Um die Weltlage braucht man sich nicht zu kümmern, die sei künstlich hereingebracht, um die Gemüther ein wenig zu kaptivieren. Je mehr Militär und Marine, um so größer die Gefahr der Verwickelungen.“ Der Redner ist, wie man sieht, ein gelehriger Schüler des berühmten Politikers Dr. Virchow, dessen Weisheit ebenfalls in der Forderung zum Ausdruck gelangt ist, man solle abrüstet, um Kriege zu vermeiden.

Die blonden Frauen von Umenried.

Roman von E. Adlerfeld - Vallestrom.
(Nachdruck verboten.)
(35. Fortsetzung.)

Am selben Tage, da der Freiherr diesen Befehl erteilte, kam eine Antwort aus Frankreich mit dem Poststempel la Bruyère an. Dieselbe war kurz und räthselhaft genug und lautete wie folgt:

„Mein Herr Baron!

Vor allem muß ich bekennen, daß ich bei Ihrem Gesandten zu Paris Erkundigungen eingezogen und daraus erfahren habe, daß ich mit einem Manne von Ehre und tadellosen Gesinnungen zu korrespondiren das Vergnügen habe: der Grund meines vielleicht seltsamen Vorgehens ist Ihr eigener Brief, dessen Inhalt sich meinem Verständnis total entzieht, denn meine Schwägerin Athenais, die verwittwete Marquise von la Bruyère, geb. de Mondry, befindet sich hier als unser Gast und entsinnt sich nicht, jemals Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Sie würden meine Schwägerin sowie mich außerordentlich durch eine Aufklärung Ihrer seltsamen Nachricht verbinden.

Ihr

Gaston, Marquis von La Bruyère.“
Hans Ulrich stand, nachdem er diese Zeilen gelesen, einen Augenblick starr, dann fragte er sich, ob er verrückt geworden sei, und endlich nannte er zähneknirschend diesen Brief eine Inzanie des Abteuers gegen seine Frau, welche er vorläufig nicht davon zu unterrichten beschloß, um ihr eine bittere Stunde zu ersparen. Er antwortete dem Marquis sogleich höflich, aber sehr kühl, daß er

Nach Meldung aus Wien dürfte der Bergarbeiterstreik im Ostrau-Karwiner Reviere durch weitgehende Konzessionen der Gewerke bald beigelegt sein. Das Einigungsamt tritt Montag oder Dienstag zusammen. Man erhofft einen günstigen Erfolg, da beide Parteien zu einem gütlichen Vergleich bereit sind. Nachrichten aus Falkenberg, Briitz, Karlsbad und Aufsig bezeichnen den Stand des Streiks als unverändert.

In Prag fand am Sonnabend zum vierten Male die Bürgermeisterwahl statt; dieselbe verlief abermals ergebnislos, da weder Podlipny noch Erb die absolute Mehrheit erhielten. Die nächste Wahl sollte Sonntag stattfinden. Vor dem Rathhause hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche nach der Wahl unter Lärmen gegen den Wenzelplatz zog und vor der Redaktion des altböhmischen Blattes „Politik“ eine Kundgebung veranstaltete. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer. Ferner wird vom Sonntag aus Prag gemeldet: Auch die heutige Bürgermeisterwahl hat zu keinem Ergebnis geführt. Nach der Wahl fanden Kundgebungen für und wider Podlipny statt. Menschenmengen, die sich auf dem Wenzelplatz angesammelt hatten, wurden von der Polizei auseinandergetrieben.

Eine neue französische Kolonie wird in Westafrika begründet. Aus Paris wird telegraphirt: Infolge des von der französischen Mission bei den Mauren und Tuaregs erzielten Erfolges und um die mit diesen Völkern bestehenden Beziehungen so zu gestalten, daß sie den französischen Interessen besser entsprechen, erhielt der Generalgouverneur des französischen Westafrika den Auftrag, eine autonome Konstitution auszuarbeiten, welche Westmauritanien gewährt werden soll. Im Ministerium für die Kolonien wird eine Sektion gebildet werden, welche ein Zentralisationspunkt für alle den Islam und die Topographie der Sahara-Landschaften betreffenden Schriftstücke werden soll.

Zu dem Abschluß der persischen Expro-Goldanleihe erblickt der Petersburger „Swet“ einen weiteren Schritt des russischen

Vordringens nach dem indischen Ozean und einen Beweis für das Wachstum der Finanzkraft Rußlands. Daß Rußland im Stande sei, ausgedehnte Kombinationen zu realisiren, verdanke es der unermüdlichen Energie und dem staatsmännischen Geschick des Finanzministers Witte.

Mit antienglischen Plänen Rußlands in Asien dürfte die von Wolff mitgetheilte Petersburger Nachricht in Zusammenhang stehen: Der hier in wichtigen und dringenden Angelegenheiten eingetroffene Generalgouverneur von Turkestan wird sich unverzüglich auf seinen Posten zurückbegeben. — Die „Times“ meldet aus Tcheran vom 2. Februar: Die Gegenleistung, die persischerseits für die von Rußland gewährte Anleihe versprochen ist, ist nicht bekannt; man glaubt aber, sie werde erfolgen in Form von Eisenbahnkonzessionen in Nord- und Mittel-Persien und wahrscheinlich auch in der Erlaubniß des Durchmarsches russischer Truppen durch Seistan. — Es verlautet, Telegramme aus Yafu nach Europa seien während sehr umfänglicher in der Richtung auf Afghanistan erfolgter Truppenbewegungen zeitweilig angehalten worden.

Die Session der bulgarischen Sobranje ist am Montag geschlossen worden.

Der armenische Bischof in Aleppo ist verhaftet worden, da die Behörden behaupteten, daß die von ihm erlassenen Auftrufe zur Beitragsleistung für die Nothleidenden seiner Gemeinde aufrührerischen Zwecken Geldmittel zuführen sollten. Infolge der Vorstellungen von Seiten der englischen Botschaft wurde der Bischof gegen Kaution freigelassen.

Ueber die Zustände in China erklärt die „Petersb. Wjedomosti“, wie schon telegraphisch gemeldet, auf Grund sorgfältig eingesogener Informationen, daß die telegraphischen Nachrichten über eine Katastrophe in Peking eine Erfindung sind. Der Kaiser lebt und hat auf die Macht nicht verzichtet. Das einzig Wahre an den Mittheilungen ist die Wahl eines Thronfolgers. Nach dem belehrenden Beispiel der jüngsten Erfindung lasse sich leicht ermesen, wie falsch im allgemeinen die Urtheile in Europa und Amerika über den Gang der Staatsereignisse

entdeckte. Einige Stunden Arbeit legten die niedere, enge Pforte bloß, aber bald fand sich's, daß diese von innen durch Stangen oder Bohlen versperrt war. Ein junger, schlanker Maurer wußte Rath. Er legte an das eine der hoch gelegenen, erblindeten Fenster, dessen in Blei gefaßte, winzige Scheiben fester als der Zeit und dem Wetter getrotzt hatten, eine Leiter an, öffnete es mit einigen Schwierigkeiten und stieg ein. Nach einiger Zeit hörte man ihn drinnen an der Pforte arbeiten, und nachdem er gebeten, ihm von außen her Hilfe zu leisten durch Gegenstemmen und kräftige Anschläge, sprang die Thür auf und zeigte die Anfänge einer nach oben führenden Treppe.

„Da oben sieht's komisch aus, gnädiger Herr“, meinte der Maurer, „aber ganz reputirlich, nur ein bißchen verstaubt.“
Hans Ulrich hatte es Athenais versprochen, sie ruhen zu lassen, wenn der Eingang zum Thurm frei sei, aber jetzt dachte er die Erkundigung desselben zuerst allein vorzunehmen, um sich vor allem von der banlichen Sicherheit zu überzeugen. Da war es vor allem ein enger Kellerschloß neben der Treppe, welchen er inspizierte, doch führte diese Mauerstufe nur in ein feuchtes Loch, das zwar ausgemauert, aber nur mit Scherben, Mörtel und Schutt gefüllt war. Als er diesen mit dem Stocke beiseite stieß, kam ein Kasten zum Vorschein, morisch und verfault, und als er mit einem Wachsstockholz darüber hinstellte, sah er ohne Miße die blump in das Holz gegrabenen Lettern: Ludwig Christoph. Nun stieß der Freiherr auch den Deckel des Kastens zurück und sah in demselben das Gerippe eines kleinen, sehr kleinen Kindes —

in Peking sind, wo augenblicklich alles ruhig und wohlbestellt ist und wo man vor Verwunderung außer sich ist über die von irgendwem ausgesprengten Gerüchte betreffend die Palastrevolution.

Das Nicaragua-Kanal-Projekt ist einen Schritt weiter gefördert worden. England und die Vereinigten Staaten sind zu einem freundschaftlichen Abkommen, betreffend die Nicaragua-Kanalfrage, gelangt. Dasselbe läßt dahin hinaus, daß England seine Ansprüche auf die gemeinsame Kontrolle des Kanals ohne Gegenleistung aufgibt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar 1900.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Sonnabend Mittag 12 $\frac{1}{4}$ Uhr noch den Obersten und Flügeladjutanten v. Löwenfeld, Geheimen Legationsrath v. Schwarzkoppen, Zeremonienmeister v. Hestenthal, Landrath von Schwerin aus Thorn und die Oberleutnants im 1. Garde-Regiment zu Fuß v. Sahnke und Freiherrn v. Woellwarth-Lauterburg vor Eintritt der ihnen von Sr. Majestät auf Einladung der Hamburg-Amerika-Linie bewilligten Orientreise. — Auch nach der Abendtafel empfing Se. Majestät der Kaiser am Sonnabend noch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Staatsminister Grafen von Bülow. Am Sonntag Vormittag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst in der Dom-Interimskirche. Sonntag Vormittag empfing Se. Majestät der Kaiser den Hofkammerpräsidenten von Stinzyer und den Direktor des Ministeriums des Innern Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath von Bischofshausen in Andinen. Heute Morgen unternahmen beide Majestäten den gewohnten Spaziergang im Thiergarten und Se. Majestät der Kaiser sprach danach bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Grafen von Bülow vor. Von 10 Uhr ab hörte Se. Majestät die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts Wirklichen Geheimen Raths Dr. von Lucanus, des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts Vize-Admirals Tirpitz und des Chefs des Marine-Kabinetts Vize-Admirals Freiherrn von Soden-Vibran.

Frühtelud trat Hans Ulrich zurück — war es ein Verbrechen, das hier nach Jahrhunderten zum Licht kam? Seltsam angemuthet, setzte er seine Forschung fort, doch in dem Keller fand sich nichts weiter vor, und so stieg er die Treppe hinauf, welche in der zweiten Hälfte des in zwei Gemächer abgetheilten kreisrunden Thurmgeschosses mündete. Verwundert sah er hier das Bett mit den in Moder zerfallenen Decken und Vorhängen, sah die Wiege und andere Geräthe — Kleider, welche scheinbar unverehrt, aber als Moderklumpen am Boden lagen, und schritt dann in das Nebengemach, das Laboratorium, mit seinem Herde und seinen Geräthschaften aus einer lang verschollenen Zeit. — Auf dem Tisch lagen eng beschriebene Pergamentblätter, vergilbt und mit verblöhten Charakteren bedeckt.

„Ich, Ludwig Christoph, Freiherr von Umenried bekenne hierdurch folgendes, der lauterer Wahrheit getrenn, zur Kenntniß meiner Nachkommen aus meiner unrechtmäßigen Ehe mit Uraca, Gräfin von Fernandez und Montemario, zum Heil meiner armen Seele und so wahr ich auf Gottes Vergebung und auf die ewige Seligkeit hoffe: . . .“
So las Hans Ulrich mühsam und mit stockendem Athem. Was war das? Er setzte sich an den Tisch und entfaltete die Blätter, — er mußte lesen, ehe er weitere Anschau hielt, und ehe eine Stunde verstrichen war, wußte er das Geheimniß des rothen Thurms, wußte die tragische Geschichte der „Vernsteinhege“, wußte die bitteren Leiden der Frau Uraca und ihre fürchterliche Rache und wie sie die blonden Frauen von Umenried verflucht hatte.

